

Zur Geschichte der reformierten Gemeinde Leuk 1560 – 1651

Hans Anton von ROTEN

Lange und zähe war das Ringen um die religiöse Erneuerung des Wallis im 16. und 17. Jahrhundert. Die mächtige Bewegung, die wir Reformation nennen, fand auch im Tale des Rhodans eifrige Anhänger; die wichtigsten Herde und stärksten Bollwerke der neuen Lehre wurden die Bischofsstadt Sitten und die Burgschaft Leuk. Gewiss gab es auch in den andern regierenden Zenden einzelne Vertreter des reformierten Glaubens, doch gelangte diese neue Bewegung nur in Sitten und Leuk zu wirklicher Bedeutung¹.

Die Quellen zur Geschichte der Neugläubigen in Leuk sind sehr spärlich, und wir sind beinahe nur auf die Aussagen von katholischen Gewährsmännern angewiesen. Es mag in Bern und Genf noch manches zu finden sein über die reformierte Gemeinde von Leuk, doch gestatteten uns die Umstände nicht, weitere Nachforschungen anzustellen. Es wäre zu begrüßen, wenn diese Ausführungen zu weiteren Arbeiten in auswärtigen Archiven Anlass bieten würden.

ABKÜRZUNGEN

AD	Archiv des Domkapitels	GA	Gemeindearchiv
BA	Burgerarchiv	PfA	Pfarrarchiv
BWG	Blätter aus der Walliser Geschichte	StA	Staatsarchiv
WLA	Walliser Landrats-Abschiede, Bd. 4 und 6 (bearbeitet von B. Truffer), Sitten 1977 und 1983; Bd. 7 (bearbeitet von H.-R. Ammann), Sitten 1988.		

¹ Cf. M. POSSA, *Die Reformation im Wallis bis zum Tode Bischof Johann Jordans 1565*, in: BWG IX (1940), p. 1-216; ferner S. GRÜTER, *Der Anteil der kathol. und protestant. Orte der Eidgenossenschaft an den religiösen und politischen Kämpfen im Wallis während der Jahre 1600-1613*, Stans 1899.

I

Die stolze Burgschaft Leuk mit dem goldenen Greif im Wappen, die *Leuca fortis*, deren Türme auf dem Hintergrund der dunklen Föhrenwälder weithin das Tal des Rhodans beherrschen, hatte im 16. Jahrhundert eine hervorragende Rolle in der Geschichte der Landschaft Wallis gespielt. In den 100 Jahren jenes unruhigen Saeculums hatten während 26 Jahren die Leuker Staatsmänner Werra, Clawoz, Vintschen-Schauben, Allet und Mayenzet die Würde eines Landeshauptmanns von Wallis bekleidet, während andere Zenden und Orte merklich in den Hintergrund traten.

Leuk hatte 1541 das alte verfallene Schloss der bischöflichen *Vicedomini* zum vielbewunderten Rathaus umgebaut². Dicht daneben erhob sich das bischöfliche Schloss, das aber verfiel und sichtlich jede Bedeutung verlor und vom Volk der Schelmenturm genannt wurde. Im Zenden Leuk selbst, dessen 16 Gemeinden der Burgschaft Leuk rechtlich völlig gleichgestellt waren, blieb die Burgschaft dennoch das dominierende Haupt; hier erhob sich die uralte Zendenkirche St. Stephan, hier wohnten die meisten Notare und Rechtskundigen, hier war die Gerichtsbank, wo seit dem 14. Jahrhundert das Zendengericht gehalten wurde.

Welche Einflüsse haben nun gerade in Leuk die reformierte Bewegung mächtig werden lassen? Neben den allgemeinen Strömungen, die damals das Land durchzogen, können drei Umstände aufgeführt werden, welche in Leuk das Aufkommen des neuen Glaubens begünstigten.

Da war einmal die Nähe des vielbesuchten Leukerbades. Seit den Tagen des üppigen Jost von Silenen war es der beliebte Sommeraufenthalt nicht nur der Fürstbischöfe von Sitten, sondern auch von Fremden und der vornehmen Leuker, welche dort Häuser und Güter besaßen. Hier konnten die Leuker Herren zwanglos mit neugläubigen Badegästen verkehren, hier hatte man Zeit, die Kunde von der neuen Lehre zu vernehmen und deren Büchlein und Traktate zu lesen.

Auffallend ist dann seit 1537 der starke Zug der Leuker Studenten nach der reformierten Hochschule von Basel. Nicht weniger als 17 Leuker aus den vornehmsten Familien finden wir in den Basler Matrikeln von 1537 bis 1581 eingetragen³. Nach Sitten steht der Zenden Leuk vor allen andern Walliser Zenden durchaus an erster Stelle. Während derselben Periode 1537-1581 studierten an der katholischen, von der Walliser Jugend stark besuchten Hochschule von Freiburg im Breisgau nur 10 Leuker, z.T. die gleichen, die auch in Basel ihren Wissensdurst befriedigt hatten⁴. Wie viele junge Leute aus der Burgschaft Leuk im näher gelegenen Bern studiert haben, wissen wir leider nicht. Sie mögen noch zahlreicher als in Basel gewesen sein. So ist es nicht erstaunlich, dass in Leuk allmählich die Anhänglichkeit an den alten Glauben schwand und die neue Lehre an Boden gewann.

Als dritten Faktor dürfen wir noch dazurechnen das klägliche sittliche Beispiel der altgläubigen Geistlichkeit von Leuk. Es ist die Geschichte der Pfarrerherren von Leuk im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, voll Versagen, eine lange Reihe von Unerbaulichkeiten mit wenig Lichtblicken.

² Cf. R. RIGGENBACH, *Ulrich Ruffiner von Prismell und die Bauten der Schinerzeit im Wallis*, Brig 1952, p. 78-82.

³ *Die Matrikel der Universität Basel*, II, Basel 1956.

⁴ A. GRAND, *Walliser Studenten auf auswärtigen Hochschulen*, in: *BWG IV/2* (1910), p. 102 ff.

Die Pfarrei Leuk umfasste um 1550 den ganzen Zenden Leuk mit Ausnahme von Leukerbad oder das Gebiet von 11 heutigen Pfarrsprengeln! Man kann sich vorstellen, wie in einem solch ausgedehnten Bezirk eine intensive Seelsorge überhaupt möglich war. Wohl bestanden in Gampel, Turtmann und Salgesch Kapellen, an denen zeitweise Geistliche als Rektoren wirkten, jedoch besaßen diese Orte weder Taufrecht noch Friedhof. Die Burgerschaft Leuk und die mächtigen Kilchherren von Leuk wussten jede Gründung neuer Filialpfarreien zu verhindern. Noch 1570 kam es zu einem Prozess zwischen Leuk und Turtmann, und der bischöfliche Entscheid gönnte Turtmann nicht einmal einen Friedhof ausser in Zeiten der Pest⁵.

Von 1485 bis 1511 war der Leuker Burger Stefan Grand Pfarrer von Leuk gewesen; wie die meisten seiner Vorgänger war er auch Domherr von Sitten, wo er einen Teil des Jahres residierte⁶.

Sein Neffe Peter Allet wurde in Leuk sein Nachfolger (1511-1532). Er war ein grosser Herr aus einem der ältesten Leuker Geschlechter und verstand sich ausgezeichnet darauf, sein Einkommen zu mehren. Von seinen zwei natürlichen Töchtern wurde die eine, Petronella, die Gattin eines Sohnes des Landeshauptmanns Peter Allet. 1532 wurde Allet Domdekan von Sitten, hatte daneben noch die reiche Pfarrei Ardon und hielt sich einen eigenen Hofkaplan⁷. In seinem Testament vom 10. Januar 1558 ist merkwürdig zu lesen, wie die Frage der Rechtfertigung auch im Wallis die Gemüter zu beschäftigen beginnt: an Stelle der fast stereotypen Empfehlung an den Schöpfer, Erlöser, die Gottesmutter und die Heiligen tritt ein differenzierter Ausblick aus dem Sündenelend dieses Lebens⁸.

In Leuk folgte dem Peter Allet sein leiblicher Bruder Jakob Allet nach (1533-1536). Er war bereits Domherr und hatte mehrere illegitime Kinder, für welche er 1537 in Leuk ein mächtiges Haus mit Turm baute, woran er sein Wappen anbringen liess⁹. Er wurde 1538 in Sitten Sacrista oder Domcustos, und um 1553 sassen drei Allet von Leuk gleichzeitig im Domkapitel, da die beiden Brüder noch den Neffen Stefan nachzogen, der 1558-1578 Domdekan war.

Jakob Allets Nachfolger in Leuk bis circa 1545 wurde Johann Miles oder Ritter, einst ein eifriger Schmeichler des Kardinals Schiner und später Pfarrer von Naters. Von seinen unehelichen Söhnen wurde Johannes Miles der Jüngere (+ 1572 als Abt von St-Maurice und Vertreter des Bischofs von Sitten auf dem Konzil von Trient) ein eifriger und überzeugter Verteidiger des alten Glaubens. Pfarrer Miles scheint resigniert zu haben und beschloss wohl als einfacher Altarist zu Leuk

⁵ PfA Leuk, D 171.

⁶ Über ihn cf. D. IMESCH, *Das Domkapitel zur Zeit des Kardinals M. Schiner*, in: BWG VI/1 (1921), p. 87-88.

⁷ Ebenda, p. 47.

⁸ AD Sitten, Tir. 18-48; Testament des Domdekans Peter Allet vom 10. Januar 1558, geschrieben von dem weiter vielfach genannten Leuker Protestanten Peter Ambuel. Seine Seele empfiehlt er darin *Altissimo creatori et redemptori suo Domino nostro Jesu Christo quique ut hominem perditum redimeret calicem passionis in ara crucis gustare voluit, almae virgini Mariae suae sacratissimae genitrici sanctisque Michaeli archangelo, Katharinae virgini et martyri... imploravit quatenus eorum piis intercessionibus non secundum peccatorum suorum exigentiam sed secundum divinae bonitatis et misericordiae summan excellentiam ante tribunal aeterni judicis ad salutem animae suae sentiat sacratissimae passionis Christi efficaciam*. Es ist ein neuer Ton, der hier aufklingt.

⁹ Siehe im Anhang die Stammtafel der Familie Allet.

sein Leben¹⁰. Seine Nachkommen, die Ritter, erhielten sich in Ansehen zu Leuk bis weit ins 18. Jahrhundert.

Über die nächsten Jahre wissen wir so viel wie nichts. Am 28. Januar 1549 erscheint der Leuker Peter Zalfred (Chalfred) als Pfarrer¹¹. Er hatte 1537-1538 in Basel, 1539 in Freiburg im Breisgau studiert und heisst 1544 Kaplan von Visp¹². Über seine Familienverhältnisse, seine Wirksamkeit und seinen Ausgang wissen wir nichts. Starb er in Leuk oder zog er über die Gemmi ins Bernerland? Wir wissen nur, dass er 1543 mit dem Walliser Nikolaus Groessilten, damals reformiertem Prädikanten in Langnau, in geschäftlichem Verkehr stand¹³.

Nach Zalfreds Abgang bewarb sich der reiche Domcustos Jakob Allet zum zweiten Mal um die Pfarrei Leuk. Er wird 1552-1554 als Kilchherr genannt. Als er im Frühjahr 1554 starb, präsentierten die Abgeordneten von Leuk dem Domkapitel als Patronatsherrn wiederum einen Einheimischen, nämlich Claudius Giettetaz (1554-1566). Über seine Familie wissen wir nichts, doch spricht es zu seinen Gunsten, dass Giettetaz, obwohl schon 1557 zum Domherrn gewählt, dennoch in Leuk blieb und erst 1566 seine Residenz auf Valeria begann¹⁴.

Unter seiner Amtsverwaltung kommen in Leuk die ersten deutlichen Anzeichen der Reformation zum Vorschein und Durchbruch.

II

Wer war der erste Neugläubige in Leuk? Wir wissen es nicht, aber der angesehenste Vertreter und Vorkämpfer des neuen Glaubens wurde Peter Ambuel.

Aus angesehener Familie von Leukerbad stammend, ein naher Verwandter der ebenfalls neugläubigen Ambuel von Sitten, hatte er sich im August 1549 in Freiburg im Breisgau immatrikuliert, studierte aber 1549-1550 in Basel und wird im Dezember 1550 vom Landrat als Stipendiat nach Paris gesandt. Er galt als einer der gebildetsten Männer des Wallis und übertraf seine Landsleute in der Kenntnis der Sprachen¹⁵. Nach Hause zurückgekehrt, vermählte er sich zuerst mit einer Tochter des Landvogtes Johannes Zentriegen von Raron. Noch im letzten Jahrhundert sah man in der 1558 geweihten Kirche von Unterbäch eine Wappenscheibe, die Ambuel und seine Gattin gestiftet hatten¹⁶. Leider wissen wir nicht, wann er zum reformierten Glauben übertrat. 1560 nennen ihn die Katholiken «einen bösen

¹⁰ PfA Leuk, D 168.

¹¹ StA Sitten, AVL 247, fol. 82.

¹² *Die Matrikel der Universität Basel*, II, p. 26. – A. GRAND, *Walliser Studenten*, p. 102 und GA Naters, B 11.

¹³ AD Sitten, Minuten des Anton Megentschen. Schulschein des Priesters Zalfret an Nikolaus Gressilten, Prediger in Langnau, vom 6. Dezember 1543.

¹⁴ Sitten, Kalendalia.

¹⁵ A. GRAND, *Walliser Studenten*, p. 103.

¹⁶ Manuskript von E. Wick auf der Bibliothek der Universität Basel, 1868, p. 94C-95 (Kopie im StA Sitten, AVL 529).

Ketzer»¹⁷. Seine politische Laufbahn begann er 1553 als Gerichtsschreiber des Grosskastlans von Niedergesteln-Lötschen. 1556-1560 waltet er als Landschreiber, im Juli 1558 heisst er bischöflicher Fiskal und wird vom Landrat zum Kastenvogt der Propstei auf dem Grossen St. Bernhard ernannt, 1562 nimmt er als Hauptmann am sog. Lyonerzug teil, der den französischen Hugenotten zu Hilfe kam. 1564 Abgesandter zum Landrat, tritt er 1569 die Landvogtei Monthey an und beteiligt sich an den Verhandlungen mit Savoyen betreffs der Rückgabe von Evian. Als 1572 der neue Abt von St-Maurice Martin de Plastro sich nach Bern begab, um seine Lehen zu erkennen, wurde ihm Peter Ambuel als Begleiter vom Landrat bestellt. Im eigenen Zenden, wo er vermutlich wegen seines Glaubens weniger Ansehen genoss, gelangte er 1575 zum Amt eines Zendenmeiers, welches er auch 1591 bekleidete. Seine Wahl zum Obersten der Truppen der Zenden stiess 1580 auf den Widerstand des Bischofs und der Zenden Visp und Raron. Dagegen befehligte er 1589 die Walliser, welche das Chablais besetzten¹⁸. Auch in Frankreich scheint Ambuel wiederholt als Söldnerführer und Hauptmann sich betätigt zu haben, wie er denn gewöhnlich als «Hauptmann Ambuel» bezeichnet wird.

Es besteht kein Zweifel, dass Ambuels hervorragende Gaben und seine angesehene Stellung wesentlich zur Ausbreitung der neuen Lehre in der Burgschaft Leuk beigetragen haben.

Zu den ersten Gesinnungsgenossen Ambuels in Leuk gehörte Peter Allet, einer der führenden Männer des Wallis, der 1558-1559, 1564-1565 und 1568 bis zu seinem Tode 1569 als Landeshauptmann von Wallis regierte. Er stand mit Thomas Platter, dem Basler Schulmeister und Buchdrucker, in brieflichem Verkehr¹⁹. Peter Ambuel und Peter Allet eröffneten 1557 vereint mit Heinrich In Albon, einem neugläubigen Sittner Potentaten, eine Aktion, die deutlich den Geist der Reformation atmet.

Ihr Angriff richtete sich gegen einen der verhassten Mönche, nämlich gegen Claudius Chapuisi, Prior des Karmeliterklosters Gerunden bei Siders und Domherrn und Prediger in Sitten. Chapuisi wurde vor Bischof, Landeshauptmann und Landrat geladen und hier wurde er der grössten Vergehen angeklagt. In den Hexenprozessen, welche Allet und In Albon als Landvögte im Unterwallis und Chablais geführt hatten, sollte Chapuisi sich des schändlichsten Amtsmissbrauches und der Erpressung als Inquisitor schuldig gemacht haben. Peter Ambuel, der die Anklageschrift verfasste, nennt ihn mit Verachtung «olim voto deditum nunc vero redditum», der «gegen des allmächtigen Gottes Wort und die Lehre Unseres Herrn Jesus Christus» sich verfehlt habe. Chapuisi, eine Säule des alten Glaubens, konnte sich siegreich rechtfertigen, indem er die Anklage als Lügengewebe und Verleumdung nachwies²⁰.

In Leuk stieg indessen die Anhängerschaft der neuen Lehre. 1560 wird Ambuel von den katholischen Orten als «böser Ketzer im Glouben» bezeichnet, und über die Ausschreitungen der Neugläubigen berichtet Possa aus demselben

¹⁷ M. POSSA, *op. cit.*, p. 216.

¹⁸ WLA 7, p. 133h, 136a-138h, 139-140a, 141e, 145d + e.

¹⁹ Siehe H. A. VON ROTEN, *Die Landeshauptmänner von Wallis*, in: BWG XI/2 (1952), p. 130-137.

²⁰ AD Sitten, Th 35-22.

Jahre: «In der Kapelle zwischen Leuk und Leukerbad, offenbar in Inden, hat eine frevelnde Hand das Glockenseil abgehauen, die Statue vom Altar gerissen und sie an einem Baum aufgehängt. In Leukerbad beschimpfte man die Gläubigen, die aus der Kirche kamen, als Götzendiener. Es soll sich sogar ein Prädikant angemast haben, in der Kirche gegen die Götzen zu predigen, doch ist er vom umstehenden Volk zum Schweigen gebracht worden, indem man ihm die Beine abzuhaue drohte»²¹.

1562 nahmen unter Ambuels Leitung fünf Leuker am Hilfszug für die Protestanten nach Lyon teil: Anton Heymen, Franz Allet, Ruoff und Andreas Zinig und Peter Egger²². Grosses Aufsehen erregte um 1564 das Verhalten des Leuker Priesters Johann Fabri. Er war einer der armen Kapläne, die an den Familienaltären der Kirche von Leuk angestellt waren und dem Pfarrer in der Seelsorge halfen. Fabri stellte die Messe als Teufelstrug hin und bekämpfte offen den Zölibat der Geistlichen. Über sein Ende wissen wir nichts, da der unruhige Mann, dem der Landrat das Waffentragen verbot, sich flüchtig gemacht hatte²³.

Ambuel seinerseits wirkte weiterhin für die Ausbreitung des neuen Glaubens, indem er junge Knaben, denen er als Vormund beistand, auf reformierte Schulen sandte, so die jungen Söhne Weiss von Sitten (die später in Bern sich einbürgerten und zu Ansehen gelangten) und den Leuker Johann Gabriel Werra, welcher in Basel und Genf studierte²⁴. So kam es, dass allmählich der neue Glauben in allen angesehenen Leuker Familien Wurzel fasste: bei den Allet, Ambuel, Locher, Grafen, Werra, Albertini, de Girardis und Mageran. Wir werden auf einzelne Vertreter noch zurückkommen.

Wie man in Leuk dachte und was man von der Zukunft erwartete, erhellt aus einem Erbvertrag, der in Leuk am 1. Juli 1566 zwischen dem Zendenmeister Johannes Werra und seinem Bruder, dem Sittner Domherrn, Generalvikar und Prior von Martinach Adrian Werra, abgeschlossen wurde²⁵. Darin wird sehr nüchtern der Fall vorgesehen, dass der vornehme Domherr seiner Benefizien verlustig gehen würde «ob aliquam reformationem fidei sive tumultum». Man rechnete also in Leuk mit der Möglichkeit, dass die im Norden und Westen siegreiche Reformation auch im Wallis die Oberhand gewinnen könnte.

Leider sind wir über das innere Leben der reformierten Gemeinde nicht unterrichtet, wir wissen nicht, ob sie mehr der Lehre Zwinglis oder der Meinung Calvins folgte.

Was 1591 von den Sittner Reformierten berichtet wurde²⁶, galt wohl auch im grossen und ganzen von jenen in Leuk: sie empfangen das Nachtmahl in Bex, sie

²¹ M. POSSA, *op. cit.*, p. 216 und p. 156.

²² WLA 4, p. 382a-383b.

²³ M. POSSA, *op. cit.*, p. 201. Dieser Johannes Fabri war nicht Pfarrer von Leuk; bereits am 12. Dezember 1524 erscheint er als Priester und Burger von Leuk (AD Sitten, Th 37, *Recognitiones Leucae*); am 25. Juli 1533 ist er in Agarn bei Leuk Zeuge im Testament des pestkranken Martin Gorroz (StA Sitten, Fonds O. de Riedmatten, Pg 191) und erscheint als Gutsbesitzer zu Agarn am 28. Januar 1544 (StA Sitten, Fonds de Courten, Cn 4-12). Vielleicht waren es zwei gleichen Namens?

²⁴ StA Sitten, Fonds Ph. de Torrenté, Pg 351; Fonds de Courten, Cn 4-88; *Die Matrikel der Universität Basel*, II, p. 289; *Le Livre du Recteur. Catalogue des étudiants de l'Académie de Genève de 1559 à 1859*, Genf 1860, p. 31.

²⁵ Urkunde im ehemaligen Archiv Jos. v. Werra laut Regest von Ferdinand Schmid.

²⁶ AD Sitten.

lassen die Kinder ausserhalb des Landes taufen, sie verwerfen das Ehesakrament, sie haben eine andere Art, die Leichen zu begraben, sie halten heimliche Predigten in Privathäusern und singen Psalmen mit heller Stimme. In Leuk scheinen die Neugläubigen wenigstens zum Teil an manchen alten Bräuchen festgehalten zu haben: so ist der Protestant Bartholomäus Allet 1576 Vogt des St. Katharina-Altars in der Pfarrkirche²⁷; sein Enkel Samuel, der seines Glaubens wegen nach Bern auswandert, lässt seine Kinder in der Pfarrkirche vom katholischen Geistlichen taufen²⁸; für Ehehindernisse wurde der Bischof angegangen usw.^{29a}

Es hat sich bis heute in Leuk eine merkwürdige Überlieferung erhalten. Diese will wissen, dass in einem Mauersaal in der Nähe des heutigen Schulhauses in frühern Zeiten die Protestanten ihren Gottesdienst hielten. Eine nähere Untersuchung des betreffenden Gebäudes ergab die Tatsache, dass dieser Betsaal sich ausgerechnet in jenem Hause befindet, das einst Hauptmann Peter Ambuel bewohnte!

Obwohl fast ganz ruiniert und hoffnungslos verdorben, verdient dieser Saal hier eine nähere Beschreibung. (Die hier folgenden Ausführungen schildern den Zustand vor 1963. Red.)^{29b}

Von der Haustüre führt eine Wendeltreppe in einen schmalen, geweissten Hausgang. An der Ostseite des Ganges liegt der besagte Saal, zu dem eine schmucklose Türe führt. Der Saal ist 3.80 m breit, während die ursprüngliche Länge 5.80 m betrug. Durch die Entfernung der Nordwand ist der Saal jetzt etwa um den Drittel länger geworden.

Die Decke besteht aus einem groben Längsbalken, über welchen 6 Querbalken gelegt sind; der Raum zwischen diesen Querbalken ist gewölbeartig mit Gips verkleidet. An der Südwand des Saales befindet sich das einzige Fenster des Raumes. Diese Südwand und die lange Ostwand sind in neuerer Zeit verputzt und geweißt worden, die Nordwand entfernt worden, so dass nur die schwer ruinierte Westwand und die Decke Überreste der ursprünglichen reichen Bemalung aufweisen.

Die Türe ist mit gemalten Hermen eingefasst und darüber erblicken wir in meisterhafter Ausführung die Wappen des Hausherrn Peter Ambuel und seiner zweiten Gattin Anna Cavelli aus St. Maurice. Die Wappen werden von drallen Putten flankiert und sind von kriegerischen Trophäen überhöht, welche auf Ambuels Taten im französischen Kriegsdienst hinweisen.

Am besten erhalten ist die Wandmalerei zwischen der Türe und der Südwand. Der untere Teil täuscht ein Holztäfer vor. In der obern Hälfte ist Daniels Errettung aus der Löwengrube und die Bestrafung seiner Feinde dargestellt: Daniel, ein junger Mann, wird an Stricken aus der Grube gezogen; der König und seine Begleiter schauen verwundert in die Tiefe, wo die 8 Baalpriester von den hungrigen Löwen zerrissen werden. Welche religiöse Darstellungen die andern

²⁷ StA Sitten, Fonds Ch. Allet, P 31.

²⁸ PfA Leuk, G1: Taufbuch von Leuk; dieses beginnt erst mit dem 6. Februar 1630.

^{29a} Am 30. August 1618 bittet der Bischof von Sitten den Nuntius um Dispens für das Ehehindernis der Affinität zwischen dem neugläubigen Bartholomäus Wyss von Sitten und Sara, der Tochter des Bartholomäus Allet! (Vatikanisches Archiv).

^{29b} Das Haus wurde 1963 renoviert und in den obern Stockwerken auch umgebaut. Cf. *Kunsthistorisches Inventar der Stadt Leuk*, in: *Vallesia XXX* (1975), p. 125 und Taf. 8/9.

Wände zierten, wissen wir leider nicht mehr. Die fünf Felder der Decke sind mit bunten Grottesken und Masken in hübscher Renaissance verziert, welche fünf Wappenschilder umgeben.

Das schwerfällige Balkenwerk ist reich in Braun, Schwarz und Gold z.T. mit perspektivischen Motiven bemalt. Die Wappen, welche wie die ganze Decke in schlechtem Zustand sich befinden, sind ohne Zweifel die Wappenschilder der damaligen reformierten Häupter von Leuk. Vom Fenster an gerechnet finden wir folgende Wappen:

- 1) Allianzwapen Ambuel – N. ; die eine Hälfte des Schildes ist zerstört. Vielleicht das Wapen des Vinzenz Ambuel, der 1574 als Burger und Gastwirt in Leuk genannt wird.
- 2) Allianzwapen z.T. zerstört, Allet-Locher? Es wäre denkbar, dass die Schilder verstellt sind, und wir hätten dann die Wapen des Peter Locher (+ vor 10. Juni 1585) und seiner Gattin Maria Allet.
- 3) Wapen Allet; wahrscheinlich jenes des Bannerherrn Bartholomäus Allet, von dem noch die Rede sein wird.
- 4) Wapen halb zerstört: man sieht noch in der linken Hälfte des Schildes auf blauem Grund zwei Kugeln. Vielleicht Venetz oder de Platea, welche letztere die führenden Protestanten in Sitten waren.
- 5) Unbekanntes Wapen: viermal gespalten von Silber und Blau, darüber ein Hauszeichen in Form eines Dreieckes, das in ein Kreuz ausläuft.

Die halb religiöse, halb profane malerische Ausstattung des kleinen Saales widerspricht keineswegs der Idee eines Gottesdienstraumes. Das Thema des einzigen noch erhaltenen Wandbildes: die Erretung des Gerechten und die Bestrafung seiner Widersacher passt vorzüglich für eine kleine Gemeinde von Gottesfürchtigen, die sich mitten unter Götzenpriestern und Gottlosen wähnt. Das Ganze erscheint wie eine gelungene Umbildung einer alten gotischen Walliser Kirche, wo Gemälde die Wände und Wappenschilder der Notabeln die Schlusssteine der Gewölbe schmückten. Es ist nur zu bedauern, dass der Saal und seine Malereien einem unwiederruflichen Zerfall entgegengehen^{29c}.

Im obern Stockwerk, zu welchem man durch eine weitere Wendeltreppe gelangt, finden wir eine grosse Stube mit einfachem gotischem Täfer. An der Decke steht die Jahrzahl 1444, in der Ecke aber erhebt sich der prächtige Ofen aus Giltfluh mit den Wapen Peter Ambuels und seiner Gattin Anna Cavelli und dem Datum 1574. Um diese Zeit oder etwas später mag auch die malerische Ausschmückung des Betsaales erfolgt sein.

Um die Altgläubigen zu verwirren und dem neuen Glauben zum Siege zu verhelfen, griff Peter Ambuel auch zur Feder. In Verbindung mit andern Gesinnungsgenossen verfasste er eine Schrift, worin er ausführlich alle Laster und Missetaten der Walliser Geistlichen seiner Zeit schilderte. An Stoff wird es ihm allerdings nicht gefehlt haben. Ob Ambuels Schrift im Druck oder nur handschriftlich verbreitet wurde, bleibt ungewiss. Sein Büchlein liess Ambuel heimlich dem furchtsamen Bischof Hildebrand von Riedmatten in Sitten auf seinen Tisch legen³⁰.

^{29c} Die Fresken wurden 1975 von der Wand abgelöst und sind nun im Heimatmuseum Leuk-Stadt ausgestellt (Freundliche Mitteilung von Victor Matter, Leuk). Cf. W. RUPPEN, *Das Wandgemälde aus dem Ambüelhaus in Leuk*, in: *Walliser Spiegel*, Jg. 7 Nr. 5 (2. Febr. 1979), p. 9.

³⁰ StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, Sch 253 (zu 1592).

Als Ambuel 1596 starb, atmeten die altgläubigen Katholiken im Wallis auf. Der Nuntius in Luzern schrieb am 12. März 1597 nach Rom: «Aus dem Wallis berichtet man den Tod des Peter Ambuel, des angesehensten Häretikers und Tyrannen (!) jenes Landes. So dürfen wir hoffen, die Jugend von den irrgläubigen Schulen zurückzuziehen und dass der Bischof seine Pflicht erfüllen werde»³¹. Der erhoffte Umschwung sollte sich aber erst später anbahnen.

III

Von seiten der Katholiken geschah indessen zu Leuk nichts oder wenig, um den alten Glauben zu stärken und das Ansehen der Kirche zu heben; die Reihe der katholischen Pfarrer ist weiterhin unerfreulich und konnte die Neugläubigen nur in ihrer Abneigung gegen den alten Glauben und ihre Vertreter bestärken.

Wir müssen hier einige Jahre zurückgehen. Auf Claudius Giettetz folgte 1566 als Pfarrer der Leuker Peter Zimmermann aus einer Familie, der mehrere Ärzte entsprossen waren. Er blieb nicht lange in Leuk und wurde im April 1570 Pfarrer von Grimisuat bei Sitten³². Im Frühsommer dieses Jahres 1570 kam Bischof Hildebrand von Riedmatten nach Leuk, um zu firmen³³. Gerne möchten wir wissen, welche Reden die neugläubigen Leuker Herren bei diesem Anlass führten und ob sie ihre Kinder auch zur Firmung führten. Wir wissen nicht einmal, wer damals Pfarrer von Leuk war; wahrscheinlich jener junge Peter Allet, der illegitime Sohn des früheren Pfarrers und Domkustos Jakob Allet. Er starb schon am 7. März 1574³⁴.

Sein Nachfolger wurde Peter Brantschen aus Zermatt, zugleich Domherr von Sitten. Als er am Karfreitag 1579 in Leuk predigte, wurde er durch ein Erdbeben unterbrochen³⁵. Brantschen, der auch geschichtliche Studien betrieb und 1583 Stadtpfarrer von Sitten wurde, war nicht der Mann, um die Verhältnisse zu bessern. In Leuk war 1585 bis 1592 Heinrich Zuber aus Mund sein Nachfolger, der später als Kilchherr von Naters als Verteidiger des alten Glaubens galt^{36a}. Über seine Tätigkeit in Leuk ist nichts bekannt; immerhin nahm er am 17. August 1592 als Vertreter des Domstiftes an einem Ratstag zu Visp teil, wo theoretisch z.G. des alten Glaubens legiferiert wurde^{36b}.

³¹ Vatikanisches Archiv. – Seine Witwe Anna Cavelli starb 1601 in St. Maurice. Ihr Neffe Jakob Quartéry aus St. Maurice, den sie erzogen hatte, ehelichte zuerst 1595 Margareta, eine Enkelin Peter Ambuels, und am 2. Dezember 1599 zu Bex die protestantische Johanna de Rovereaz in Gegenwart des bernischen Landvogtes Abraham Stürler und der Prädikanten von Aigle, Montreux, Bex und Ollon (StA Sitten, Fonds P. Bioley, B 1, B 35, B 39).

³² BA Leuk, G 17, p. 73. – AD Sitten, Tir. H. und Kalendalia.

³³ D. I[MESCH], *Chronikalische Notizen von Domdekan Peter Brantschen*, in: BWG VI/2 (1922), p. 222.

³⁴ Ebenda, p. 223. – Im Dezember 1564 Stipendiat nach Paris (WLA 4, p. 430c).

³⁵ Ebenda, p. 223.

^{36a} Über Zuber siehe die kurze biographische Notiz von J. LAUBER, *Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis*, in: BWG VII/4 (1934), p. 452.

^{36b} WLA 7, p. 308c.

Von 1595-1596 war der Domherr Nikolaus Schiner aus Ernen Pfarrer von Leuk. Von ihm (oder von seinem Sohne Matthäus, der ebenfalls Priester war) heisst es in einer spätern Klageschrift, er habe 12 Bastarde gehabt³⁷. Nikolaus Schiner starb 1596 an der Pest³⁸; wer auf ihn folgte, wissen wir nicht. 1599 erscheint Johannes Abgottspon aus Staldenried als Pfarrer von Leuk, später Domherr und Pfarrer von Raron³⁹.

In der Burgschaft Leuk zeigten sich indessen immer deutlicher die Wirkungen des neuen Geistes und Glaubens; in der Hauptkirche St. Stephan blieb zwar der offizielle katholische Gottesdienst erhalten, denn das Gotteshaus war ja die Kirche des ganzen Zendens von der Lonza bis zur Raspille, wo das Landvolk der umliegenden Dörfer an dem alten Glauben und den Bräuchen festhielt. Wie gerne möchten wir wissen, wie viele des Leuker Adels und der Burgerschaft noch die Messe besuchten! Aber kein Leuker trat mehr in den Priesterstand, so verachtet und verhasst war in Leuk dieser Stand geworden. Noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war der Klerus in Leuk zahlreich gewesen und viele Burgersöhne hatten als Altaristen, Pfarrer und Domherren der Kirche gedient. Der letzte einheimische Leuker Priester war Stefan Allet, der 1576 bis 1599 erwähnt wird, ein unehelicher Sohn des Domdekans Stefan Allet⁴⁰. Seit 1573 sind es nicht mehr Leuker, sondern Auswärtige, welche die ehemals so begehrte Pfarrfründe von Leuk innehaben.

Es kommen jetzt auch in Leuk die neuen biblischen Namen auf, welche zeigen, wie geläufig und beliebt die Lesung der ernsten Bücher des alten Testaments in Leuk geworden ist. Wir finden nun die fromm-erbaulichen Namen wie Noe und Samuel, Josua und Josias, Gedeon und Sara. Ein gewisser kalvinistischer Ernst legt sich auf viele Gemüter und noch 1628 findet ein fremder Beobachter, die Bewohner von Leuk seien Leute von Autorität und Ernst (*auctoritatis et gravitatis*)⁴¹.

Welche Fortschritte der neue Glaube in Sitten und Leuk gemacht hatte, zeigt uns auch die Verordnung des Berner Rates von 1595. Damals wurden die ersten zwei Sonntage im Herbstmonat als weitere sogenannte Abendmahls-Tage bestimmt. Für die Kirchen des Berner Oberlandes begründete man sie ausdrücklich damit, dass zur Herbstzeit die reformierten Walliser am leichtesten über die Pässe steigen könnten, um an der Feier teilzunehmen, die ihnen zu Hause versagt blieb⁴².

³⁷ StA Sitten, Fonds A.-J. de Rivaz: Opera historica XVIII.

³⁸ AD Sitten, Th 73-8a: Notiz von Peter Brantschen.

³⁹ In einer Alpschrift von Muntwald wird am 7. September 1599 als Alpgeteile genannt Herr Johannes, Pfarrer von Leuk, Sohn des verst. Paul ab Gotzbon (GA Stalden, C 35).

⁴⁰ StA Sitten, Fonds Ch. Allet: P 31, fol. 44 v. Cf. F. SCHMIDT, *Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis*, in: BWG I/3 (1891), p. 275. – Wahrscheinlich lebte er noch im Jahre 1618, denn am 12. März 1618 schreibt Bischof Jost an Oberst Pfyffer in Luzern, im Zenden Leuk sei kein einziger Geistlicher mehr, «usgenommen der alt Stephan, welcher die ämpter verseht» (StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 256).

⁴¹ Brief des Kapuziners P. Andreas von Sursee an Domdekan Johannes Schnyder von Sitten vom 2. Dezember 1628: *Maxime etiam necessarium erit ut (novus pastor Leucae) sit homo gravitatis et auctoritatis cum et incolae tales sint* (AD Sitten).

⁴² K. GUGGISBERG, *Bernische Kirchengeschichte*, Bern 1958, p. 277.

Es ist auch kein blosser Zufall, dass Bern, welches am Wachstum des neuen Glaubens im Wallis grosses Interesse hatte, die Leuk am nächsten gelegene Pfarrkirche des Oberlandes, Frutigen, mit einem Walliser versah, der zur Reformation übergetreten war und als Prädikant im bernischen Kirchendienst stand; es war Peter Gebfrid aus Brig, der 1587 bis 1599 als Pfarrer von Frutigen wirkte⁴³. Am Fuss des Rawylpasses in der Lenk und in St. Stephan finden wir als Prädikanten Johann von Schalen, vermutlich einen Sohn des gleichnamigen Schulmeisters von Sitten⁴⁴. Endlich in Saanen treffen wir 1614 als evangelischen Pfarrer Johann Rudolf von Büren, der mit der vornehmen Walliserin Johanna Supersaxo, der Tochter des Vize-Landeshauptmanns Georg Supersaxo von Sitten, vermählt war⁴⁵.

IV

Nach Ambuels Tod war in Leuk Bartholomäus Allet das unbestrittene Haupt der reformierten Gemeinde. Als Sohn des Landeshauptmanns Peter Allet um 1540 geboren, war er mehrmals Meier des Zendens und verwaltete 1583-1585 die Landvogtei Monthey im Unterwallis. Nach dem Hinscheiden Stefan Lochers erhielt er 1580 die Würde eines Bannerherrn des Zendens, die er nicht weniger als 40 Jahre bekleiden sollte. Wie Peter Ambuel trat auch Allet in französischen Kriegsdienst und focht an der Seite Heinrichs IV. in der Schlacht von Ivry⁴⁶. Daneben verwaltete er die ansehnlichen bischöflichen Güter und Gefälle im Gebiet von Leuk. Durch Herkunft, Ämter und seine beiden Ehefrauen Katharina Courten und Elisabeth Stockalper mit den vornehmsten Familien der Zenden Siders und Brig verschwägert, genoss Bartholomäus Allet ein hervorragendes Ansehen im Lande. In den Augen der katholischen Orte galt Allet als der «allerbösest» der Walliser Protestanten und nach ihm der Landschreiber und Staatskanzler Jakob Guntren als «der schädlichste»^{47a}.

Es waren diese Jahre 1596-1620, da Allet an der Spitze seiner Leuker Glaubensgenossen stand, der Höhepunkt der Reformation in Leuk. Dies gilt auch für das ganze Wallis, wo die neugläubige Bewegung um 1601-1603 unter dem protestantischen Landeshauptmann Gilg Jossen-Bandmatter^{47b} ihre besten Zeiten erlebte. Niemals standen im Wallis die Chancen für den Sieg der Reformation höher als zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Für die Leuker Reformierten kam der glückliche Umstand hinzu, dass sie nun erstmals einen Pfarrer ihres Glaubens hatten: es ist Johann Venetz, der 1602 bis 1617 als Pfarrer von Leuk amtete. Wir müssen bei dessen Person etwas verweilen.

⁴³ Cf. H.A. VON ROTEN, *Ein Oberwalliser Prädikant im Berner Oberland: Peter Gebfrid von Brig*, in: BWG XVIII/1 (1982), p. 37-42.

⁴⁴ C.F.L. LOHNER, *Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern*, Thun [1868], p. 257. Nach dessen Angaben starb von Schalen 1633 als Prädikant von Bätterkinden; in der Lenk wirkte er 1621-1629.

⁴⁵ StA Sitten, Fonds de Lavallaz, n° 566.

⁴⁶ Cf. BWG III/2 (1903), p. 101. Siehe auch die Landratsabschiede dieser Jahre.

^{47a} StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis.

^{47b} Cf. H.A. VON ROTEN, *Die Landeshauptmänner von Wallis*, in: BWG XII/3 (1956), p. 210-216.

Johann Venetz aus einem sehr angesehenen Geschlecht des Zentrums Visp war der illegitime Sohn des langjährigen Pfarrers von Visp und Domdekans von Valeria Bartholomäus Venetz und mag um 1575 geboren sein. 1593 heisst er Student der Humanität in Freiburg; er hatte vielleicht auch in Zürich studiert⁴⁸. Ende 1595 bewirbt er sich um ein Benefizium in Sitten, d.h. um einen Zuschuss für seine Studien⁴⁹. Am 8. Mai 1600 heisst er bereits Pfarrer der bedeutenden Kirchgemeinde St. Niklaus im Zermattertale⁵⁰; 1602 ist er Kirchherr von Leuk. Sehr wahrscheinlich erfolgte seine Berufung nach Leuk gegen den Willen des Domkapitels, das seit altersher das Patronatsrecht der Kirche von Leuk besass, denn 1603 klagt das Domkapitel von Sitten bei den katholischen Orten, dass Leuk ihm das Patronatsrecht gänzlich bestreite⁵¹.

Johann Venetz hatte zwar die Weihen eines katholischen Geistlichen empfangen, spendete den Katholiken die Sakramente und feierte ihnen die Messe. An die wirkliche Gegenwart Christi in der Eucharistie scheint er nicht geglaubt zu haben. In den Augen der Altgläubigen aber galt Venetz wie auch sein Vater, der Pfarrer von Visp, mit Recht als Protestant, der kalvinisch predigte⁵². Nach Sitte der reformierten Pfarrer lebte Venetz im Ehestande und hatte 11 Kinder⁵³. Dass die Altgläubigen einen solchen Mann hassten und mit groben Schimpfnamen bedachten, ist nicht verwunderlich. Schon Bischof Adrian II. von Riedmatten (1604-1613) suchte ihn 1606 von Leuk zu entfernen und durch den eifrigen Luzerner Stadtpfarrer Melchior Suter zu ersetzen. Die geheim eingefädelte Geschichte misslang aber am Widerstand der Leuker Herren, die nur zu gut wussten, was sie an Venetz besaßen. Auch spätere Versuche ihn von Leuk zu entfernen scheiterten^{54a}.

⁴⁸ Studentenkatalog von Freiburg i. Ue., Manuskript 294 der Kantonsbibliothek in Freiburg. Ob es sich um den spätern Pfarrer von Leuk handelt, ist freilich nicht ganz sicher, da die Venetz damals zahlreich waren. Um 1598 studierte ein Venetz in Zürich. Cf. G. MEYER VON KNONAU, *Walliser Studierende zu Zürich im 16. bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts*, in: *Anzeiger für Schweizerische Geschichte*, 16/1 (1885), p. 368.

⁴⁹ AD Sitten: Kalendalia.

⁵⁰ GA Stalden, Db 6: Testament der Anna Juons-Zen Schmidin von St. Niklaus, worin Johann Venetz als ihr Beichtvater genannt wird.

⁵¹ AD Sitten, Th 37-53 und StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 253.

⁵² Ebenda: Brief des Johann Buchelin, Altarist in Visperterminen, an Melchior Suter vom 3. Februar 1610. In einem Memorial vom 18. Oktober 1612 heisst es: «Che da Leuca sia scacciato quell' tristo curato qual ha titolo di sacerdote ma la dottrina e predica alla calvinistica» (StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 255).

⁵³ StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 255; Relation vom 23. Dezember 1613. Von besonderem Interesse ist ein Haushaltsbuch des Pfarrers Venetz aus den Jahren 1602-1616, das sich im Pfa Leuk unter G 37 erhalten hat. Es gibt Aufschluss über die reichen Einkünfte seiner Pfründe, die eingestellten Knechte und Mägde. Sein Vieh sömmerte er auf der Bachalpe bei Feschel. Von seinen eigenen Kindern erwähnt er:

- 1) Bartholomäus, den er zuerst in Erschmatt und später bei Christian Am Acher in Eischoll verdingt;
- 2) *Christinula mea*, die er 1603 an eine Frau Christina in Kost gibt;
- 3) Hans, den er 1605 dem Michael Kalbermatter uff dem Bort an Eyscholl in Kost gibt;
- 4) Ursula, welche 1613 nach Bratsch verdingt wird.

— Seine Lebensgefährtin nennt er mehr als einmal «min Hussmuotter», was nach damaligem Walliser Sprachgebrauch soviel wie Ehefrau und Gattin bedeutet. Im Sommer sind die Kinder auf der Alpe. Der Band enthält auch ein sehr unvollständiges Verzeichnis der illegitimen Geburten in der Pfarrei und die Abschrift eines groben Briefes, den Venetz an einen Geistlichen richtete, der gegen seinen Willen die Pfründe in Leukerbad angenommen hatte. Von einem andern (?) Geistlichen in Leukerbad notiert er: *Nota Badonensis Pfaffy cum conjugata baptizavit infantem proprium, uti testatus est in aedibus curae Stephanus Loretan de Balneis.*

^{54a} StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 254.

Neben Bartholomäus Allet und Johann Venetz müssen wir noch des dritten eifrigen Förderers des reformierten Glaubens in Leuk gedenken. Es ist Christian Schwytzer mit dem Beinamen Zen Gaffinen oder *de Cabanis*. Aus einer angesehenen Ämterfamilie von Turtmann in der Pfarrei Leuk stammend, studierte er 1579 in Basel^{54b} zu gleicher Zeit wie der Sohn des bekannten Flaccus Illyricus. 1581 ist er bereits Notar in der Heimat⁵⁵, wird später Meier und Hauptmann des Zendens Leuk, 1598 bis 1600 Landvogt von St. Maurice und öfters Abgesandter auf den Landrat. Mit Allet nahm er 1602 an der Bundeserneuerung mit den katholischen Kantonen teil! Schwytzer war vermählt mit einer Leukerin, deren Namen wir leider nicht kennen, und wohnte wohl vornehmlich in der Burgschaft Leuk, wenn er auch in Turtmann begütert war. In Leuk zeigte er sich als überzeugter Förderer des reformierten Glaubens und trat sogar als Prediger in den Versammlungen seiner Glaubensgenossen auf⁵⁶. Auch den 1607 in Leuk genannten Schulmeister Bernhard Früttschmann dürfen wir wohl als Neugläubigen ansehen^{57a}.

Im März 1604 kam es im Wallis zu einer kräftigen Reaktion der Altgläubigen unter der stürmischen Anführung der Gommer und zum bekannten Landrats-Abschied von Visp^{57b}. Die neugläubigen Potentaten sollten ihrer Ämter entsetzt werden, und Jakob Guntern verlor seine Stellung als Staatskanzler. In der Burgschaft Leuk war man im ersten Augenblick von den Ereignissen überrumpelt, doch bald fassten sich die Leuker wieder. Entschlossen stellten sie sich zur Wehr und trugen Sicherheit und stolze Zuversicht zur Schau, fest entschlossen, den Visper Abschied zu ignorieren. Weder Allet noch Schwytzer traten von ihren Zendenämtern zurück. Dagegen kam es in den Dörfern und Gemeinden des Leuker Zendens zu wilden Drohungen gegen die neugläubige Burgschaft⁵⁸.

So mochte Zendenhauptmann Schwytzer es als klug erachten, das Land zu verlassen, wie es acht angesehene Sittner Protestanten auch getan hatten. Schwytzer zog sich zu seinen bernischen Bekannten nach Thun zurück; von hier stand er in brieflichem Verkehr mit Bannerherrn Allet. Diesem wurde dank seines Ansehens und seiner Verwandtschaft kein Haar gekrümmt.

Wie die Stimmung 1604 in Leuk war, erfahren wir aus dem Berichte eines Freiburgers, der in Leuk groben Schmähungen ausgesetzt war und schleunigst das Städtchen auf obrigkeitlichen Befehl verlassen musste. «Die 7 katholischen Orte, so warfen ihm die jungen Leuker Herren Allet, Albertini und Mageran vor, wollen im Wallis ein Blutbad anrichten und die alten ehrlichen Geschlechter, welche die Landschaft Wallis lange Zeit regierten, austilgen. Den Visper Abschied, den die ungebildeten Puren-Klötze gemacht haben, werden wir nicht annehmen, die katholischen Orte mögen zu ihren Kühställen schauen»!⁵⁹

^{54b} *Die Matrikel der Universität Basel*, II, p. 266.

⁵⁵ GA Turtmann, D 9.

⁵⁶ StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis.

^{57a} Er wird am 24. Januar 1607 in Leuk als Zeuge genannt (Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis, Brig, B1: Minuten des Nikolaus Gasner).

^{57b} BA Sitten, Tir. 204-11, p. 639-658.

⁵⁸ StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 254.

⁵⁹ Ebenda.

Als um dieselbe Zeit die Kapuziner ihre Missionstätigkeit im Oberwallis begannen, stiessen sie in Leuk auf entschiedenen Widerstand. Ein mutiger Pater Mauritius versuchte in Leuk zu predigen, doch erschien niemand, um seinen Worten zu lauschen. Um die Ordensleute beim gemeinen Volk lächerlich und verächtlich zu machen, liess Pfarrer Venetz einen Sack voll Weiberkleider dem Richter zustellen unter der falschen Angabe, den Sack mit Inhalt habe der Pater Mauritius verloren. Nach dem Eindruck eines Luzerners vom Oktober 1604 zeigten sich die Neugläubigen «unnützer und hochmütiger denn je».⁶⁰

Im Mai 1605 wurden im Landrat die Umtriebe des abgesetzten Landschreibers Jakob Guntern und des Leukers Vinzenz Albertini öffentlich aufgedeckt. Diese hatten mit den bernischen Landvögten von Aigle und Chillon einen Geheimvertrag abgeschlossen, um Wallis mit Krieg zu überziehen und die Stellung der Protestanten zu sichern. Aus den nächsten Jahren ist wenig bekannt. Es begannen in Venthen bei Siders und in Ernen die Jesuiten ihre Schulen zu eröffnen, die auch von Schülern aus dem Zenden Leuk besucht wurden, so dass allmählich eine entschiedenere Generation heranwuchs.

In Leuk hielten die Neugläubigen zusammen. Nach zweijährigem Exil kehrte Schwytzer wieder ins Land zurück; sein Amt als Zendenhauptmann behielt er. Die Kapuziner konnten in Leuk nichts ausrichten, ja ein Bericht vom März 1608 sagt, sie würden in Lausanne und Genf besser und freundlicher behandelt als im Städtchen Leuk⁶¹.

Zugleich gingen Bannerherr Allet und seine Gesinnungsgenossen zur Offensive über; durch den Pfarrer und Domdekan Venetz, den Gönner der Protestanten, sandte er den Kapuzinern, die sich in Visp aufhielten, eine Streitschrift, worin er besonders die katholische Lehre vom Fegfeuer angriff. Einen andern Sendbrief liess er an die Luzerner Geistlichen ergehen, die damals in uneigennütziger Weise an mehreren Orten im Oberwallis die Seelsorge ausübten. Darin machte er sich über die katholische Lehre der Eucharistie lustig. Auch an Laien sandte er seine Schriften⁶². All dies musste die Altgläubigen erbittern. Als im Dezember 1608 Christian Schwytzer als Zendenhauptmann von Leuk und Guntern als Bürgermeister von Sitten ihre Plätze auf dem Landrat einnehmen wollten, wurden sie gestützt auf den Visper Abschied auf Begehren des Bischofs von den übrigen Abgesandten aus dem Saale gewiesen⁶³.

Aber schon im folgenden Jahre gingen die Protestanten in Sitten und Leuk wieder zum Angriff über. Pfarrer Venetz von Leuk verbreitete mit Hilfe seines Vaters in Visp eine Schrift gegen die katholische Lehre von der Eucharistie⁶⁴. Des Bannerherrn Bartholomäus Allet Sohn Peter verwaltete damals (1612-1613) als Landvogt das Gebiet von Monthey. Hier gab er sich offen als reformierter Christ, besuchte keinen katholischen Gottesdienst und suchte seinen Schwager Junker Fay vom katholischen Glauben wieder abspenstig zu machen, zum grossen Ärgernis des Volkes und zum Verdruss des Bischofs⁶⁵.

⁶⁰ Ebenda.

⁶¹ Ebenda (Brief vom 22. März 1608).

⁶² Ebenda.

⁶³ BA Sitten, Tir. 204-12, p. 183.

⁶⁴ StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 254.

⁶⁵ Brief Adrian II. an Nikolaus Kalbermatter (StA Sitten, Fonds Louis de Riedmatten, Carton 5, B 4/3).

Seitdem 1609 Bischof Adrian II. unglücklicherweise die sog. *Carolina* oder Schenkung Karls des Grossen als Rechtstitel angerufen hatte, entspann sich im Wallis ein leidenschaftlicher Kampf um die weltlichen Herrschaftsansprüche des Bischofs. Diesen Ansprüchen setzten die Walliser die «souveränen Rechte» des Volkes entgegen. So traten die religiösen Kämpfe allmählich in den Hintergrund und vermengten sich mit den politischen. Natürlich waren die Reformierten von Leuk und Sitten erbitterte Gegner der Herrschaftsansprüche der Sittener Bischöfe; hierin waren mit ihnen auch die katholischen Walliser einig.

Wie erbittert jedoch die religiösen Gegensätze in Leuk noch immer waren, ersehen wir aus einem Ereignis, das wahrscheinlich in den Herbst des Jahres 1613 fällt. Ein Mönch oder Ordensbruder – wir wissen nicht, ob er aus dem heruntergekommenen Kloster Gerunden bei Siders oder von auswärts stammt – kam als Missetäter vor das Zendingericht von Leuk. Wegen einer Untat, deren Natur wir nicht kennen, wurde er zum Tode durch den Strang verurteilt. Vor der Hinrichtung verlangte der Unglückliche zu beichten, jedoch Pfarrer Johann Venetz verweigerte ihm diesen Dienst und jeden geistlichen Beistand. Da bat der Mönch, man möge ihn ohne sein Ordenskleid hinrichten, was ihm auch verweigert wurde. Als er bereits auf der Leiter stand, um an den Galgen zu steigen, flehte der Verurteilte um die Gnade, man möge wenigstens nach der Hinrichtung ihm das Ordenskleid abnehmen und nicht am Galgen lassen. Die Richter sagten es ihm zu, erfüllten aber ihr Versprechen nicht und liessen die Leiche im Klosterhabit am Galgen hangen. Die Kosten der Hinrichtung überliessen die Leuker zum Spott dem Bischof von Sitten⁶⁶. Dieses Vorkommnis, das die Katholiken empörte, zeigt, wie weit in Leuk die Abneigung gegen gewisse katholische Einrichtungen gediehen war.

Von Leuk aus richtete am 7. Juli 1614 Bannerherr Allet einen Brief oder ein Manifest an Oberst Rudolf Pfyffer in Luzern, welcher der eifrigste Förderer der altgläubigen Bestrebungen im Wallis war. In diesem Brief, der mannigfach schriftlich verbreitet wurde, richtete Allet scharfe Angriffe gegen die sog. *Carolina*, gegen die Jesuiten und die verderbten Sitten der Geistlichen. Für sich und seine Anhänger erhob er den Anspruch, die wahre alte katholische Religion zu besitzen⁶⁷. Oberst Pfyffer antwortete Allet in einem langen Schreiben. Auch der Jesuit P. Regis, welcher an der Schule von Venthen bei Siders wirkte, trat im Dezember 1614 vor den Landrat von Wallis und beschwerte sich gegen Allets Verläumdungen.

Dies änderte jedoch nichts an der Lage in Leuk, ebensowenig die grossen Worte des neuen Bischofs Hildebrand Jost (1613-1633). Ein Bericht vom 10. Februar 1615 spricht von den leeren Kirchen in Leuk und Sitten; Allet wird als «Teufelslehrer» bezeichnet, dessen Gesellen die Jesuiten beschimpfen⁶⁸. Vom

⁶⁶ StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 255.

⁶⁷ Ebenda: Abschrift der Denkschrift; eine andere Abschrift findet sich im Codex C, p. 364 ss. des Archivs v. Riedmatten. «Wellent hierumb nit destweniger by dem uhralten, waren, christlich apostolisch catholisch Glauben verharren, bliben und sterben». Cf. F. JOLLER, *Die erste Jesuiten-Niederlassung im Wallis*, in: BWG I/3 (1891), p. 207-222.

⁶⁸ StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 255.

14. März 1615 datiert ein bischöflicher Erlass mit mehreren Bestimmungen gegen die Neuerer u.a. mit dem Verbot, die Kinder nach auswärts zur Taufe zu tragen⁶⁹. Er blieb wohl ohne Wirkung.

Am 24. Juni 1617 kam der junge Bischof Hildebrand nach Leuk, willens, daselbst die Visitation der Kirche abzuhalten und das Sakrament der Firmung zu spenden. Bevor er sein Vorhaben ausführen konnte, forderten die Leuker Herren vom Bischof einen Revers über die Ungültigkeit des Visper Abschiedes, d.h. freie Ausübung ihrer Religion. Der Bischof lehnte dieses Ansinnen ab. Es kam zu einem heftigen Tumult und Auflauf, so dass der Fürstbischof unverrichteter Dinge mit Spott und Schande Leuk verlassen musste⁷⁰.

Ein bedenklicher Verlust für die reformierte Gemeinde von Leuk war der frühe Tod des Pfarrers Johann Venetz, der im gleichen Jahre 1617, wohl in einer Pestepidemie starb, welche im Wallis viele Opfer forderte⁷¹. Seine Kinder liess er in Armut zurück⁷². Im März 1618 gelang es dem Bischof, den Luzerner Geistlichen Johann Luterbach, bisher Pfarrhelfer in Visp, als Pfarrer nach Leuk zu bringen. Der Rat von Luzern empfahl ihn am 9. März 1618 den Behörden des Zentrums Leuk. Die Katholiken suchten seine Position zu stärken, indem sie ihn zugleich zum Domherrn von Sitten wählen liessen. Allein Luterbach kümmerte sich nicht um seine Dignität in Sitten; in Leuk scheint er wenig ausgerichtet zu haben, denn er war «mächtig dem Wein ergeben»⁷³.

1620 starb auch Bannerherr Allet, die Säule der Leuker Reformierten. Sein Leichnam wurde wahrscheinlich in der Kirche von Leuk bestattet, wo die Allet noch immer einen dotierten Familienaltar besaßen, an dem sie festhielten. Daher klagte der Bischof: die toten Häretiker begraben sie in den Gotteshäusern.

V

Die Zeiten waren um 1620 dem Gedeihen der reformierten Gemeinde in Leuk nicht mehr so günstig wie ehemals. In allen Gegenden des Wallis wuchs allmählich ein neues Geschlecht von Laien und Geistlichen heran, die nicht mehr in Bern, Basel, Zürich oder bei zweifelhaften Schulmeistern in Sitten, sondern an den Kollegien der Jesuiten ihre Bildung und Erziehung genossen hatten. So geschah es, dass die Leuker Neugläubigen langsam in Vereinsamung und Defensive gedrängt wurden.

⁶⁹ Ebenda.

⁷⁰ Ebenda; Bericht des Bischofs an den Rat von Luzern (1617).

⁷¹ Ebenda, Akten A1 F1 Wallis, SCH 256: Brief des Bischofs Jost an Schultheiss und Rat von Luzern vom 1. Januar 1618: «Es ist vor wenig verfloßne Wochen mit Todt abgangen der gewesne Kilcher zu Leuck Joannes Venetz, der dan in Ziitten siner Verwaltung wenig genützt, sondern hargegen manigfaltigen Scandal und Ergernis erstattet».

⁷² Am 12. Dezember 1632 empfahl Bischof Jost dem Nuntius den Studenten und Kleriker Johannes Venetz, Sohn des verstorbenen Pfarrers von Leuk: *bonae expectationis iuvenis licet pauper nullasque possideat opes* (Vatikanisches Archiv).

⁷³ StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 256.

Einen Augenblick relativen Friedens können wir im Frühjahr 1623 konstatieren, als Bischof Hildebrand Jost zum zweiten Male nach Leuk sich verfügte, um die Visitation der Kirche vorzunehmen. Beim Liebfrauen-Altar der Pfarrkirche bemerkt das Protokoll⁷⁴: «Die Herren Allet behaupten, dessen Stifter zu sein. Der Altar soll hergestellt und neu bemalt werden. Ein hölzernes Bein, das an einem Balken bei diesem Altar hängt, soll entfernt werden. Herr Landvogt Allet und Hauptmann Allet versprochen, eine Tafel Unserer Lieben Frau malen zu lassen und sie am Altare anzubringen.» Vom Hauptmann Mageran heisst es, er habe versprochen, einen neuen Taufstein zu errichten, und Meier Mageran soll eine neue Tafel für den St. Michaels-Altar versprochen haben. Ob die hier angegebenen Versprechen dieser Neugläubigen echt und freiwillig waren? Ich möchte es sehr bezweifeln. Im selben Jahr 1623 verliess Pfarrer Luterbach Leuk, um die Pfarrei Ernen zu übernehmen.

Die Leuker Reformierten, bewusst der tödlichen Gefahr, die ihrer Gemeinde drohte, konnten noch einmal einen Prediger nach ihrem Sinne erlangen in der Person des Dr. Hieronymus Polt und ihn zum Pfarrer von Leuk machen. Über Polts Herkunft ist in unsern Quellen nichts zu finden. Im Wallis hatte er zuerst um 1619 an der Filialkirche von Biel in Goms gewirkt⁷⁵. Dann wurde er nach Simplon-Dorf berufen. Hier trat er unter prunkvollen Titeln auf⁷⁶ und liess sein Wappen in der Kirche anbringen. Bischof Hildebrand Jost hielt dafür, dass Polt weder katholisch noch überhaupt Priester sei, und sah in ihm den ärgsten Feind des katholischen Glaubens. In Simplon-Dorf befahl der Bischof, das Wappen Polts zu zerstören⁷⁷, und mit allen Kräften suchte er, ihn aus Leuk zu entfernen. Am 5. September 1623 forderte der Bischof sogar in einem vertraulichen Schreiben den bekannten Söldnerführer und Ritter Anton Stockalper auf, den Doktor Hieronymus kurzerhand gefangenzunehmen⁷⁸. Dazu kam es freilich nicht, denn die Leuker wachten über ihren Prediger.

Doch der reformierten Leuker Gemeinde drohte noch von einer anderen Seite eine schwere Gefahr. Nach Allets Ableben war Meier Michael Mageran, der nachmalige Landeshauptmann, das Haupt der Leuker Reformierten geworden.

Über die Herkunft der Mageran liegt bis heute mangels urkundlicher Nachrichten ein hoffnungsloses Dunkel. Sein Vater Johann Mageran (auch Magrant oder Macaran) erscheint seit 1571 als Kaufmann in Leuk⁷⁹. War er ein Religionsflüchtling? Michael Magerans Mutter muss einem der alten angesehenen protestantischen Geschlechter von Leuk angehört haben. Hoch talentiert, beredt, ein gewandter Grosskaufmann und Politiker war Michael Mageran eine glänzende

⁷⁴ Visitationsakt im Vatikanischen Archiv.

⁷⁵ J. LAUBER, *Grafschaft Biel*, in: *BWG III/4* (1905), p. 383.

⁷⁶ Bezirksarchiv Mörel: B 3 bis, p. 17. Am 22. September 1622 referiert er zu Simplon das Testament der Anna Arnold, Witwe des Fähnrichs Christian Zeschg alias Zerig, und nennt sich *venerabilis ac nobilis dominus Hyeronimus Polt, pastor loci, utriusque juris doctor tum Theologiae ac medicinae professor*.

⁷⁷ Visitationsakt vom 1. August 1625: *Arma Hieronymi Polt in muro chori depicta prompte deponantur et penitus deleantur*.

⁷⁸ Originalbrief in der Sammlung der Abschiede im Bürgerarchiv von Sitten.

⁷⁹ StA Sitten, Fonds de Preux II 50. – Cf. auch H.A. VON ROTEN, *Die Landeshauptmänner von Wallis*, in: *BWG XV/1* (1969/70), p. 49-64.

Laufbahn im Wallis beschieden. Im Landrat von Wallis behauptete Mageran noch im August 1621, die Jesuiten hätten nichts auf der Kanzel von Leuk zu tun und seien in Leuk unnötig und unerwünscht⁸⁰. Aber Mageran war vor allem Kaufmann und Krämer. Mit scharfem Blick konnte er erkennen, wie seit 1620 die Sache der Reformierten in Graubünden, Frankreich und besonders in Deutschland im Rückschritt begriffen war, als in den ersten Jahren des Dreissigjährigen Krieges die Armeen der katholischen Habsburger überall siegreich waren. So ist es verständlich, dass der kluge Herrscher Mageran vorsorgte und bei dem rührigen Jesuiten P. Marius Unterricht in der katholischen Lehre nahm. Im Dezember 1624 legte Mageran in Sitten in Gegenwart des Bischofs und des Landeshauptmannes das Glaubensbekenntnis ab. Der Jubel der Katholiken war gross über den Übertritt des mächtigsten Mannes des Zentrums Leuk; für die reformierte Gemeinde von Leuk bedeutete er aber den Anfang vom Ende.

Inzwischen, scheint es, hatte Dr. Hieronymus Polt in Leuk viel von seinem Ansehen eingebüsst. Die Leuker entliessen ihn und wählten an seine Stelle gegen den Willen des Bischofs einen »noch schlimmeren« Geistlichen, dessen Namen uns leider nicht überliefert ist. Vom Volk für einen Propheten gehalten, gab er am Fronleichnamfest 1624 durch seine Trunkenheit den Katholiken ein grosses Ärgernis. Bald darauf erschien der Bischof unerwartet an einem Sonntag in der Kirche von Leuk und wollte von der Kanzel herunter Ordnung schaffen, aber die Neugläubigen entfesselten einen Tumult im Gotteshaus. Der Bischof soll sogar mit Waffen bedroht worden sein und musste wiederum unverrichteter Dinge abziehen⁸¹. Mit dem Übertritt Magerans legten sich die meisten Schwierigkeiten, so gross war seine Autorität im Zenden und im Lande. Was aus dem Leuker »Pfarrer« wurde, wissen wir nicht, aber im Dezember 1624 konnte Johann Heinen von St. German-Raron, zugleich Domherr von Sitten, die Pfarrei Leuk antreten. Sofort begann er, den reformierten Glauben mit Schärfe von der Kanzel aus anzugreifen⁸².

VI

Bevor wir in unsern Ausführungen über das Ende der reformierten Gemeinde von Leuk fortfahren, wollen wir uns in Kürze dem damaligen Bestand der Neugläubigen zuwenden. Ein Verzeichnis der Leuker Protestanten (*Nomina haereticorum Leucae*), sehr wahrscheinlich aus dem Jahre 1626, ist uns durch einen glücklichen Zufall erhalten geblieben⁸³. Es werden darin etwa zwei Jahre nach Magerans Übertritt 15 erwachsene Personen aufgezählt. Zu diesen müssen wir noch ihre Kinder und Nachkommen rechnen, so dass wir auf eine Zahl von etwa 25 bis 35 Personen kommen. Für Sitten gibt das gleiche Verzeichnis 19 Erwachsene an. Die Namen der Neugläubigen zu Leuk sind folgende:

⁸⁰ BA Sitten, Tir. 174-20.

⁸¹ Archiv der Propaganda in Rom, Vol. 340.

⁸² Ebenda. Bericht des P. Marius an den Nuntius vom 24. August 1625: *Optime se gerit novus parochus Leucensis qui haereticos egregie ex cathedra prosequitur*.

⁸³ Vatikanisches Archiv.

Capitaneus Mageran cum uxore;
Castellanus Plaschy cum uxore;
Vexillifer Graffen cum uxore;
Petrus Ambiel cum uxore;
Castellanus Kalbermatter;
Gubernator Petrus Allet;
Ursilia Allet, eius soror;
Barbara Locher;
Mater Magerani;
Relicta Capitanei Schwitzer;
Locumtenens Zacharias.

Zu diesen Personen wäre folgendes zu bemerken:

Hauptmann Johann Mageran war der Bruder des mächtigen Michael Mageran. 1606 heisst er Notar, Gastwirt und Bürger von Leuk; 1611 lässt er als Grosskastlan von Lötschen-Niedergesteln eine Hexe, Nesa Blantschen, verbrennen; 1620 ist er Meier des Zendens Leuk; 1629 ist er Hauptmann im Dienst des Herzogs von Savoyen. Er gehörte zu den vornehmsten Leukern. Der Name seiner neugläubigen Frau ist leider nicht bekannt. Seine zweite Gattin war Annilia Seyler aus Sitten⁸⁴.

Kastlan Nikolaus Plaschy aus einer alten Familie von Inden bei Leuk war der Sohn eines reichen Bauern; 19jährig studierte er 1603 im Jesuitenkollegium von Freiburg; 1608 ist er bereits Notar, um 1620 Grosskastlan von Lötschen-Niedergesteln, 1629-1630 Meier des Zendens Leuk. Seine Gattin Maria, deren Familiennamen unbekannt ist, war auch sehr reich und in Sitten und im Zenden Siders begütert⁸⁵. Kastlan Plaschy scheint wenige Jahre nach Mageran zur katholischen Kirche übergetreten zu sein; am 16. Juli 1629 ist er als amtierender Zendenmeier von Leuk Zeuge bei der Einsegnung des Friedhofes von Gampel durch den Generalvikar Adrian von Riedmatten⁸⁶. Im Jahre 1651 war er noch Abgeordneter auf dem Landrat, als die letzten zwei reformierten Sittener aus dem Landrat gestossen wurden. Hochbetagt starb er am 25. Januar 1659.

Dürftiger sind die Nachrichten über den Fähnrich Johannes Graffen. Die Graffen oder Craffo sind ein altes Bürgergeschlecht von Leuk. 1619 am 16. April wird der *egregius vir Johannes Graffo* als Bürger von Leuk und Zeuge genannt. Er starb vor dem 15. Dezember 1637, und seine Erben verkauften sein Haus in Leuk an den Landeshauptmann Mageran. Annilia Grafen, welche 1653 als Wirtin in Leuk genannt wird, ist vielleicht seine Tochter⁸⁷. Den Namen der Gattin des Fähnrichs Graffen kennen wir leider nicht.

Peter Ambiel war der Kleinsohn des oben vielfach genannten Gründers der reformierten Gemeinde von Leuk; er scheint keine höhern Ämter bekleidet zu

⁸⁴ StA Sitten, Archives de la Société d'histoire du Valais romand, Nrn. 107, 108, 117. – BA Sitten, Tir. 245-11. Abschiede des Landrates 1629. – Archiv de Torrenté.

⁸⁵ Kantonsbibliothek Freiburg, Manuskript 294: Studentenkatalog von Freiburg. – Abschiede des Landrates (BA Sitten, Tir. 204-16, p. 183, 231, 251, 254) und BA Sitten, Tir. 242-11.

⁸⁶ StA Sitten, Fonds Ph. de Torrenté, ATN 1-15: Minuten Johann Columbini.

⁸⁷ StA Sitten, Fonds Ambuel J 57 und Archiv Stockalper, Brig, I 402.

haben und lebte noch im Jahre 1643. Als seine Ehefrau wird 1643 Margaretha Heimen bezeichnet. Ihre Tochter Maria Ambiel wurde die Gattin des Grosskastlans Johann de Vico und des Landvogtes Franz Michel Supersaxo und wurde als Katholikin 1667 in Leukerbad bestattet.

Kastlan Kalbermatter ist wohl identisch mit Anton Kalbermatter, der am 9. Juni 1619 Meier des Zendens Leuk und Abgeordneter auf den Landrat von Wallis heisst⁸⁸. Er scheint 1643 noch gelebt zu haben.

Dem Landvogt Peter Allet, dem Sohn des bekannten Bartholomäus, sind wir schon mehrfach begegnet. Nach Magerans Übertritt scheint er die Stütze der Reformierten in Leuk gewesen zu sein. Immerhin erscheint er 1636 und 1641 als Vogt und Patron des Liebfrauen-Altars in der Kirche von Leuk⁸⁹ und nach Magerans Tod erhielt er die Würde eines Bannerherrn. Hoch angesehen beschloss er seine Tage zu Ende des Jahres 1646. Vermutlich blieb er wie sein Sohn Samuel dem reformierten Glauben treu.

Ursilia Allet, des Landvogts Schwester, Gattin des Stefan Magistri, starb vor dem 28. Februar 1642. Ihr Gatte ist wohl identisch mit Stefan Meichtry, der 1615 in Zürich studierte und Gastwirt in Leukerbad war⁹⁰. Über Barbara Locher ist nichts bekannt.

Leider wissen wir nicht, wie die Mutter Magerans hiess; sie ist wohl identisch mit Margareta, die als Gattin des Johann Mageran 1580 und 1582 erwähnt wird. Sie muss eine überzeugte Reformierte gewesen sein. Noch am 2. September 1628 wird berichtet, dass Magerans Mutter sich gegen die Verlobung der Susanna Mageran mit dem katholischen Junker Bartholomäus de Preux gesträubt habe⁹¹.

Der letzte im Verzeichnis aufgeführte «Leutenant Zacharias» ist der bekannte Zacharias de Girardis, der 1622 als Kommissär im Dienste Magerans stand und 1630 als Hauptmann in savoyischem Sold genannt wird. Sein Vater Zacharias de Girardis aus Premosella in Oberitalien, von Beruf Arzt, kam um 1579, vielleicht als Religionsflüchtling, nach Leuk und erhielt 1580 das Landrecht von Wallis, trotz der Einsprache von Mörel, Sitten, Goms und Brig⁹². Im Zenden Leuk scheint die Familie de Girardis noch im XVII. Jahrhundert erloschen zu sein.

Zu diesen in dem Verzeichnis von 1626 aufgezählten Leuker Reformierten können wir noch weitere zählen, so jenen Notaren und Meier Wilhelm de Vico, der 1579 in Basel studierte und 1613 vom Bischof Adrian II. ausdrücklich als Hugenott bezeichnet wird⁹³. Ferner die Familie Albertini, die um 1600 in grossem Ansehen stand; den Hauptmann Vinzenz Albertini, der mit den Berner Landvögten konspirierte, haben wir bereits erwähnt; ein Fähnrich Michael Albertin heisst 1605 vermählt mit der Baslerin Dorothea Thüning⁹⁴.

⁸⁸ BA Sitten, Tir. 204-13, p. 698 und BA Leuk, D 51.

⁸⁹ BA Leuk, D 3. Anlässlich der Visitation vom 10. Mai 1634 heisst es: *Capitaneus Petrus Allet curabit fieri antependium ex holoserico rubro pro magno altari*.

⁹⁰ Archiv v. Roten und H.A. VON ROTEN, *Walliser Studenten auf auswärtigen Schulen*, in: BWG XII/1 (1961), p. 438.

⁹¹ StA Sitten, Fonds Ch. Allet, P 31 und AD Sitten, Th 91-103.

⁹² StA Sitten, Fonds de Torrenté, Collectanea II. – Fonds de Courten, Cn 5-44 und WLA 6, p. 156, 168h, 184x, 207.

⁹³ StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis, SCH 255.

⁹⁴ Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis, Brig, Collection D. Imesch.

Ob der langjährige Landeshauptmann Anton Mayenzet (+1609) wirklich dem neuen Glauben angehörte, bleibt unsicher. Auch über die Haltung des Hauses von Werra, welches in Leuk zu den vornehmsten zählte, fehlen nähere Angaben. Landvogt Johann Gabriel Werra hatte zwar unter dem Einfluss Ambiels in Basel und Genf studiert; wahrscheinlich hat seine Gattin Maria Schiner, die Tochter des katholischen Landeshauptmanns Schiner, die Familie Werra zum alten Glauben zurückgeführt.

Als letzte der reformierten Leuker Familien dürfen wir noch die Baumgartner erwähnen, die Bürger von Leuk waren, wenn sie sich auch um 1626 nicht mehr in der Burtschaft Leuk aufhielten. Im Tagbrief des Landrates vom Sommer 1626 heisst es: Dr. Christian Baumgartner hat sich mit seiner Gemahlin Maria de Vinea (der Witwe des bekannten Staatskanzlers Jakob Guntren) öffentlich das Land hinunter tragen lassen, um im Waadtland das vermeintliche Abendmahl zu empfangen. Sein Bruder (?) Joder Baumgartner hat sich in Bex mit Maria Thenen vermählt und dort das Nachtmahl empfangen^{95a}.

Überblicken wir die Namen der Leuker Reformierten, soweit sie uns überliefert sind, so fällt auf, dass diese alle aus den obern Ständen, aus den vornehmen, gebildeten und einflussreichen Geschlechtern stammen. Ob es in Leuk auch reformierte Kleinbürger und Handwerker gab wie in Sitten, bleibe dahingestellt.

VII

Zu Leuk erfolgten im Jahre 1627 zwei wichtige Ereignisse, die scheinbar die reformierte Sache hätten fördern können. Auf einem Ratstag im Monat März beschlossen die Abgeordneten der sieben Zenden, die mit dem Bischof völlig zerfallen waren, dessen Ratgeber, die Jesuiten, aus dem Lande zu weisen^{95b}. So wurde deren blühende Schule in Brig aufgehoben.

Im Herbst desselben Jahres wurde in der Suste von Leuk der päpstliche Ritter und gewesene Hauptmann im Veltliner Feldzug Anton Stockalper festgenommen und nach hartem Prozessverfahren in der Turrenmatte neben dem Bischofsschloss von Leuk zum Tode verurteilt und als Landesverräter hingerichtet. Er soll zu Gunsten des Bischofs auf den Tod des Landeshauptmanns und Magerans und auf die Zerstörung Leuks konspiriert haben^{95c}. Die Sache des katholischen Glaubens schien vielen im Wallis wieder sehr gefährdet.

Im Jahre 1628 erschien zu Leuk wiederum die Pest, raffte den robusten Pfarrer Heinen, seinen Kaplan und gegen 300 Personen aus der grossen Pfarrei hinweg⁹⁶. Darunter mögen sich auch mehrere Neugläubige befunden haben. Der

^{95a} BA Sitten, Tir. 204-15, p. 200-201.

^{95b} BA Sitten, Tir. 204-15, p. 347 ff.

^{95c} Cf. J. GRAVEN, *Réhabilitation de « noble et héroïque » Antoine Stockalper*, Sitten 1927.

⁹⁶ P. BOURBAN, *Chronique de Gaspard Bérody*, Fribourg 1894 (Extrait de la *Revue de la Suisse catholique*), p. 100. Pfarrer Heinen machte sein Testament im Pfarrgarten zu Leuk am 26. September 1628 (AD Sitten, Tir. 19-5).

Luzerner Kapuziner P. Andreas von Sursee, der sich im Winter 1628-1629 in Leuk der Seelsorge widmete, bemerkt in einem Brief vom 10. Januar 1629, in Leuk seien nur mehr einer oder zwei, die sich öffentlich als lutherisch bekennen⁹⁷. Er redet hier wohl nur von den Amtspersonen, ohne der Frauen zu gedenken.

1631 wurde Michael Mageran Landeshauptmann von Wallis. Dieses Amt entsprach wirklich seiner überragenden Stellung. Sein Testament, das er vor seinem im Frühling 1638 erfolgten Tode eigenhändig niederschrieb, ist in mehrfacher Hinsicht merkwürdig⁹⁸. Ob er sich in seinen letzten Jahren seit seiner Verheiratung mit Catharina Allet, der Tochter des Bartholomäus, wieder dem reformierten Glauben zuneigte?

In Leuk ging indessen die Zahl der Reformierten ständig zurück. Seit 1637 wirkte Johann Adam Rendelius, ein Kriegsflüchtling aus Laufenburg, als Schulmeister in Leuk. In welchem Geiste er lehrte, sehen wir aus dem Schulheft des Studenten Nikolaus de Furno, der 1639 in Leuk Latein studierte; in lateinischen Gedichten werden Christus, die Heiligen, das Martyrium des Erzpriesters Nikolaus Rusca in Thusis und der Bergsturz von Plurs gefeiert⁹⁹.

Als Landvogt Peter Allet 1646 starb, war es um die reformierte Gemeinde von Leuk geschehen. Als letzte Reformierte blieben, so viel wir wissen, noch übrig Allets Sohn Samuel mit seiner Familie. In den Jahren 1644 bis 1646 war er Grossmeier (Landvogt) von Nendaz; im Zenden Leuk erhielt er keine Ämter mehr. Ferner zwei Enkel Magerans: Peter (geb. 1634) und Josias (geb. 1636), Söhne des früh verstorbenen Hauptmanns Josias Mageran; diese wurden von ihrem mütterlichen Grossvater, Landvogt Peter Allet, in der reformierten Religion erzogen. Sie wurden später in Bern als Bürger angenommen und setzten das Haus Mageran in der Aarestadt fort¹⁰⁰.

Die Geschichte der Reformationsbewegung schloss in Leuk mit einem völlig unerwarteten und dramatischen Effekt. Im September 1651 verliess der katholische Pfarrer von Leuk Michael Ryther sein Amt, ging nach Bern und trat offiziell zum reformierten Glauben über¹⁰¹. Nun war auch für die letzten Reformierten kein

⁹⁷ StA Luzern, Akten A1 F1 Wallis.

⁹⁸ Alte Abschrift im BA Sitten in der Sammlung der Landrats-Abschiede. Darin schenkt er dem St. Michaels-Altar in Leuk, vor dem er sein Grab bereitet hatte, 100 Kronen; in der Einleitung heisst es: «Ich befühle hiemit in rechter kindlicher Lieb und hertzlicher Zuversicht aus einem festen und vertrauten Glauben meine Seel seiner Hand und in das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi als meines einigen Genugtuer, der mein u. aller Gläubigen Sündt auf sich genommen, dieselbe durch sein Tod ausgelöscht und mir sein Gerechtigkeit geben hat, auf dass ich durch ihn selig und dem Vater angenehm werde. Das glaube ich, darum vertraue ich, in solchem festen Vertrauen und Glauben stirb ich». Cf. H. Rossi, *Michael Mageran, der «Stockalper» von Leuk*, Naters 1946, p. 26-30.

⁹⁹ Abschied des Landrates, Dezember 1641 (BA Sitten, Tir. 204-17, p. 330). – PfA Biel, H 8.

¹⁰⁰ Am 3. Februar 1660 verkauften die Brüder Peter und Josias Mageran dem Kastlan Wilhelm Grandis de Clavibus ihr Haus in Leuk am Platz. Es ist jenes, das ihr Urgrossvater Bartholomäus Allet um 1580 erbaut hatte (Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis, Brig, L 73).

¹⁰¹ Über Ryther cf. J. LAUBER, *Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis*, in: *BWG VI/3* (1923), p. 285. Sein letzter Eintrag in das Taufbuch von Leuk datiert vom 3. September 1651. Nach C.F.L. LOHNER, *Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern*, wirkte er in Bern als Inseprediger, später 1658-1660 als Prediger in Goldswil-Ringgenberg und 1660-1684 in Blumenstein. Im 1. Villmergerkrieg legte Michael Ritter (sic), Prädikant von Goldswil, dem Rat von Bern das Modell einer Kriegsmaschine vor (K. GUGGISBERG, *Bernische Kirchengeschichte*, p. 297).

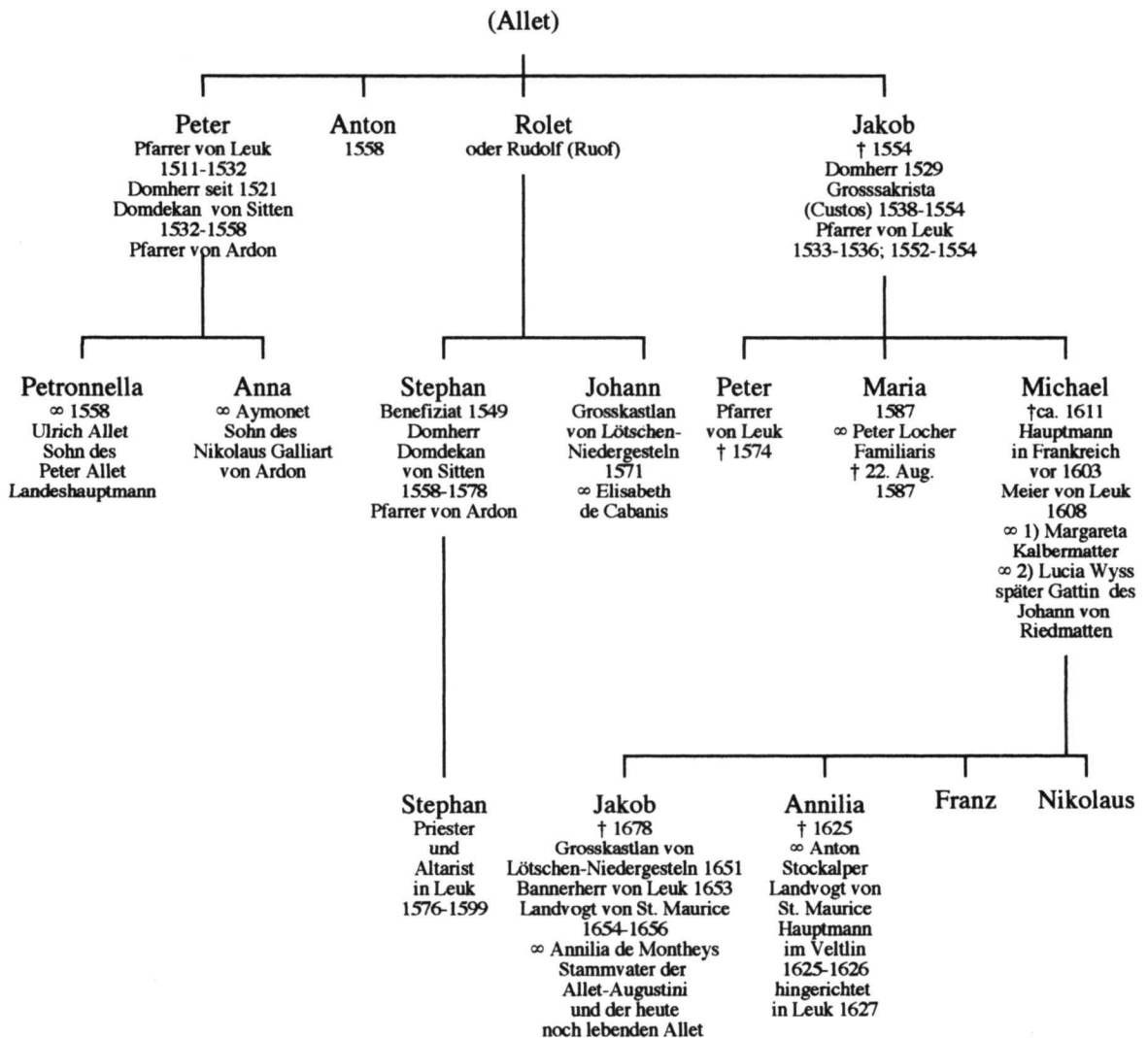
Bleiben mehr in Leuk. Die Stadt Bern nahm sich ihrer grossmütig an. Samuel Allet zog wie sein Schwiegervater Oberst Balthasar Ambuel von Sitten nach Bern, wo sie wie die Mageran als Bürger angenommen wurden. Allet wurde in Bern mit der Verwaltung des Zeughauses betraut, während sein Schwiegervater Schlossherr von Gerzensee wurde.

* * *

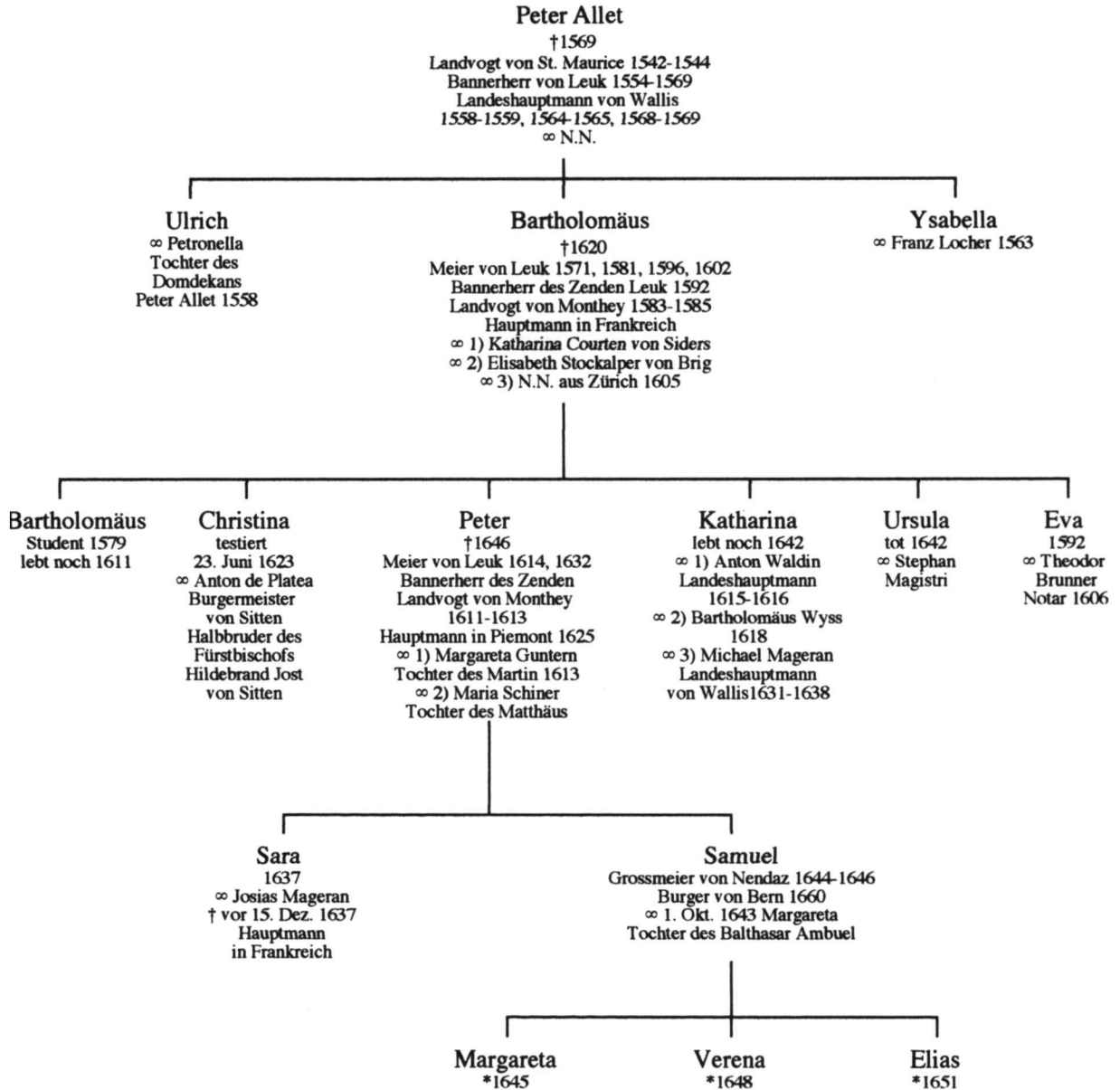
Ein Menschenalter später, um 1694, bauten die Bürger von Leuk die stattliche Ringacker-Kapelle bei dem alten Pestfriedhof. Wenn wir heute dieses barocke Gotteshaus betrachten mit seinem festlichen Jubel, seinen freudigen und übermütigen Putten, mit den prunkvollen Wappenschildern der zahlreichen Leuker Geistlichen, dann scheint es uns schwer glaublich, dass 80 Jahre vorher Leuk eine Festung des ernsten Calvinismus war.

ANHANG

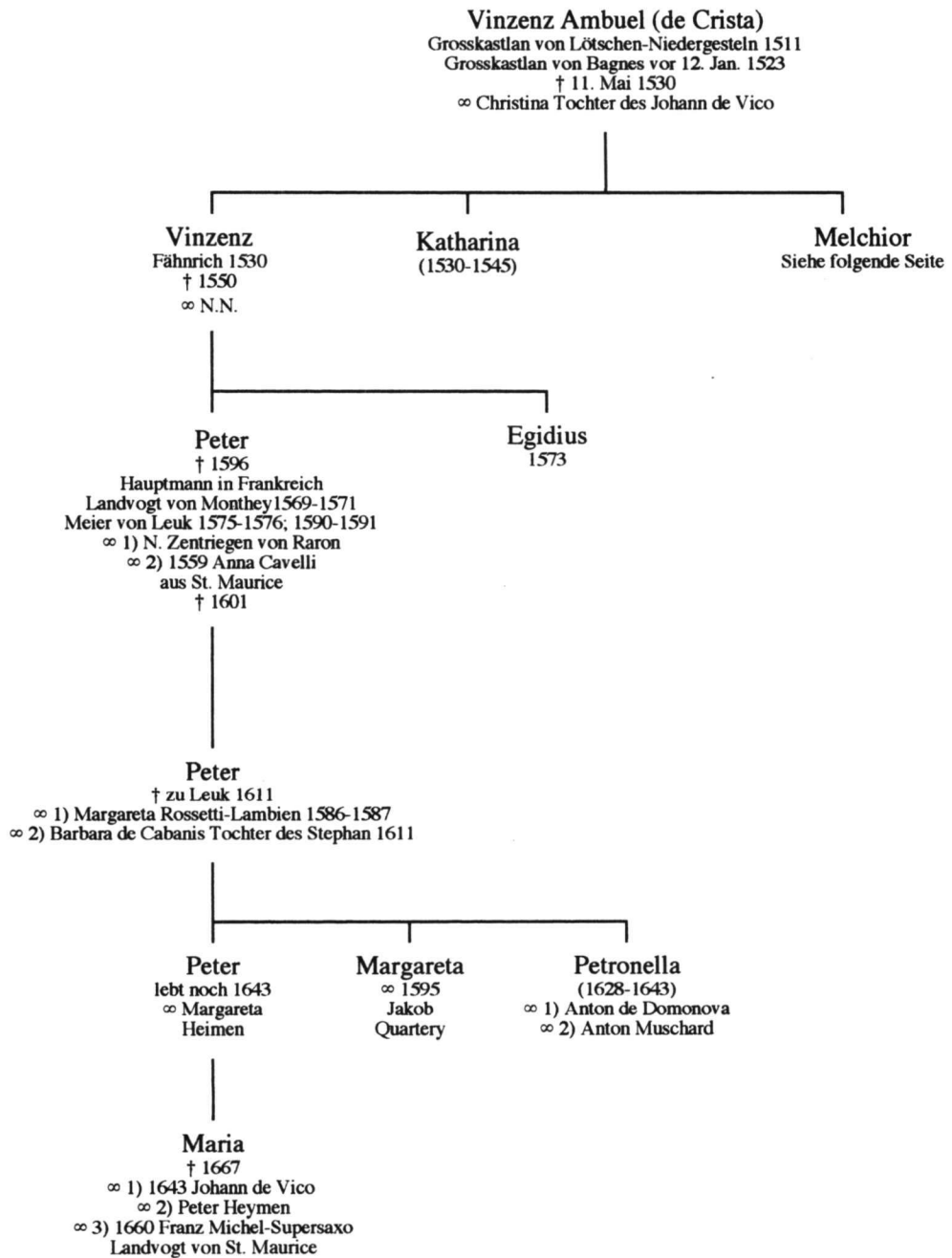
Stammtafel Allet I



Stammtafel Allet II



Stammtafel Ambuel I



Stammtafel Ambuel II

Melchior Ambuel
 † 16. Dez. 1583
 Burgermeister von Sitten 1552
 Grosskastlan von Ering 1564-1583
 Landvogt von St. Maurice 1566-1568
 Vize-Landeshauptmann 1556-1559
 ∞ Johanna Roten von Raron

Stephan
 † 12. Sept. 1583
 Hauptmann in Frankreich
 ∞ 1) Katharina Supra Viam alias Nicoz (1546-1564)
 ∞ 2) 10. Feb. 1572 Margareta von Riedmatten
 Schwester des Fürstbischofs Hildebrand

Vinzenz
 † 1594
 ∞ Margareta Preux

Melchior
 ∞ 27. Juni 1602
 Martha Tochter des
 Georg Supersaxo

Balthasar
 † 5. Mai 1661
 Burgermeister von Sitten
 1609, 1624 und 1638
 Landvogt von Monthey 1621-1623
 Oberst in Savoyen 1624
 Oberst in Lothringen 1635-1637
 Herr von Gerzensee
 ∞ 1) 27. Juni 1602
 Barbilia Ducommun aus Genf und Sitten
 ∞ 2) Veronica Schmid

Margareta
 1583

Jakob
 Burger
 von Bern
 1660
 -1661

Katharina
 ∞ Franz
 Groely

Emanuel
 † 1672
 Landvogt von
 St. Maurice
 1664-1666
 Grosskastlan von
 Sitten und Ayent

Margareta
 ∞ 1. Okt.
 1643
 Samuel Allet
 von Leuk

Juliana
 ∞ Adrian
 Lambien
 später Landes-
 hauptmann
 von Wallis

Maria Salome
 ∞ Johann Jergen
 Syndicus
 von Sitten

Anna Barbara
 ∞ Nikolaus
 a Castello
 Dr. med.

Alfons
 † 1742
 Landeshauptmann
 von Wallis 1737-1741
 Seine Nachkommenschaft
 erlischt um 1873

Maria Elisabeth
 ∞ Stephan de Platea
 Landeshauptmann
 von Wallis

Friedrich
 † 1719
 Burgermeister von Sitten

Franz Friedrich
 Fürstbischof von Sitten
 1760-1780

Stammtafel Mageran

